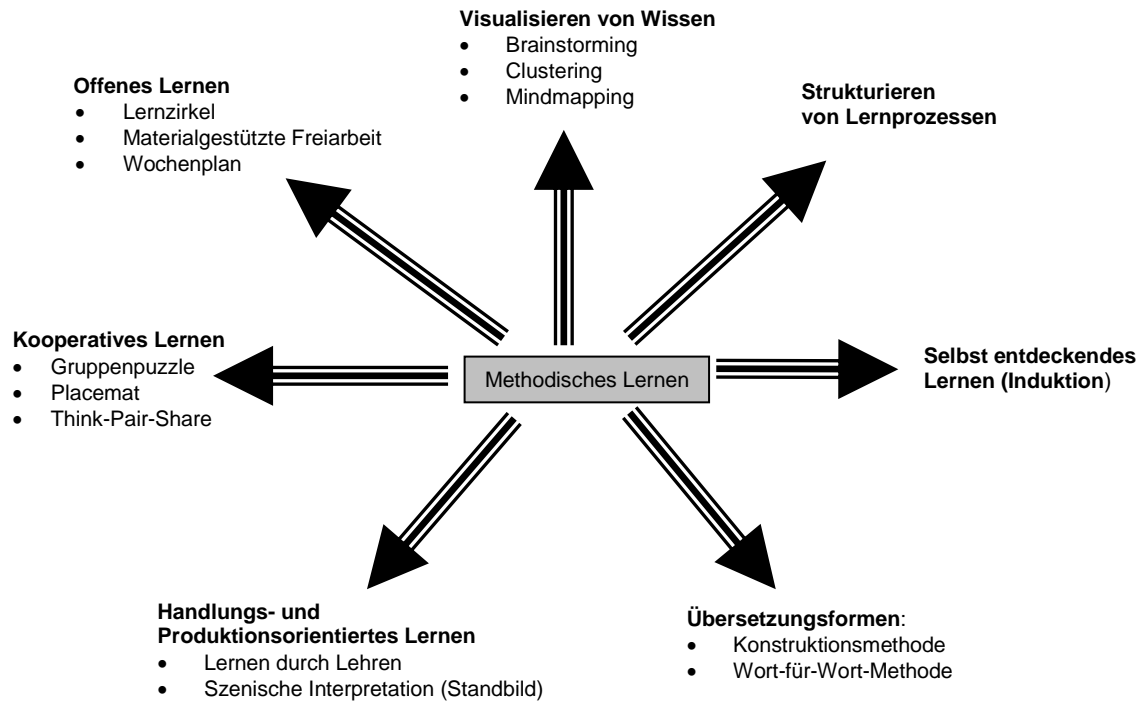


Synopse der im „Lernbereich 4: Methodik“ aufgeführten Verfahren und Methoden in der Unterstufe

Graphische Übersicht



Die hier vorgenommene Gruppierung erfolgte nach bestimmten Kriterien bzw. Schwerpunktsetzungen und kann deshalb durchaus Überschneidungen aufweisen.



Hier findet sich eine alphabetische Auflistung der im Lernbereich 4 „Methodik“ des LehrplanPLUS aufgeführten Methoden und Verfahren, die die Schülerinnen und Schüler der Unterstufe im Unterricht anwenden können, um eine Stärkung und Erweiterung ihrer Kompetenzen zu erreichen. Im Anschluss werden ausführlichere Erläuterungen zu den einzelnen Methoden und Verfahren geboten.

(materialgestützte) Freiarbeit

Gruppenpuzzle

Induktion

Lernen durch Lehren (LdL)

Lernen durch Lehren: Hausaufgabenfolie

Lernzirkel

Placemat

Standbild

Strukturierung von Arbeitsprozessen

Think-Pair-Share

Übersetzungsmethoden (Konstruktions-, Wort-für-Wort-Methode)

Visualisierungstechniken: Clustering, Mindmapping, Brainstorming, Vokabelfolie (Element aus LdL)

Wochenplan

Freiarbeit

Ziel:

Schülerinnen und Schüler bearbeiten nach ihren Interessen und Fähigkeiten selbst gewählte Aufgaben und zur Verfügung gestellte Materialien. Dabei können sie u. a. auch Defizite und Schwächen beheben, die sie während des Unterrichts oder in Eigendiagnose erkannt haben.

Dauer:

je nach Umfang der geplanten Wiederholungseinheit eine oder mehrere Unterrichtsstunden

Vorbereitung:

Die Lehrkraft sollte im Vorfeld ein breites Spektrum an Lernmaterialien samt Musterlösungen entweder selbst entwerfen oder aus dem Angebot der Arbeitshefte und Lehrwerke zusammenstellen; dabei sollten die Bereiche Wortschatz, Grammatik, Übersetzung und Realienkunde abgedeckt sein. Im Bemühen um innere Differenzierung erweist sich ein unterschiedliches Anforderungsniveau (zwei bis drei Schwierigkeitsstufen) als sinnvoll. Da die Lehrkraft die Arbeitsprozesse nicht selbst steuert, müssen die Aufgabenstellungen in sich klar verständlich sein.

Durchführung:

1. Falls diese Unterrichtsform der Klasse bzw. Lerngruppe unbekannt ist, sollten den Lernenden in einer Einführungsphase zunächst die Materialien gezeigt und der Umgang damit erläutert werden. Es ist sinnvoll, den Schülerinnen und Schülern gewisse Vorgaben über die Mindestanzahl und Empfehlungen zur Auswahl der zu bearbeitenden Aufgaben pro Unterrichtsstunde zu machen.
2. Während der eigentlichen Arbeitsphase darf jeder weit gehend selbstständig (s. Punkt 1) entscheiden, welche Übungen er auswählt. Auch über die Sozialform entscheiden die Mitglieder der Lerngruppe frei. Es hat sich bewährt, dass die Lehrkraft die Musterlösungen nur dann ausgibt, wenn sie die sorgfältige Bearbeitung der Aufgabe vorab kontrolliert hat.
3. Da die Lehrkraft während der zweiten Phase vor allem als Beobachter und Berater fungiert, ist es möglich, mehrfach diagnostizierte Fehler bzw. auch Verständnisprobleme bezüglich des aktuellen Stoffgebiets in einer abschließenden Besprechung im Plenum zu thematisieren. Darüber hinaus können besonders ansprechende Arbeitsergebnisse vorgestellt werden.

Einsatzmöglichkeiten:

z.B. in der Spracherwerbsphase im Rahmen von Intensivierungsstunden, bei Wiederholungskapiteln des Lehrbuchs, zur Vorbereitung auf eine Schulaufgabe, zur Wiederholung von Wortschatz und Grammatik während der Lektürephase, Bereitstellung der Materialien für Vertretungsstunden



Literaturhinweise:

Drumm, J., Frölich, R. (Hgg.), Innovative Ideen für den Lateinunterricht, Göttingen 2007, 90-102.

Varietas delectat. Viele Wege führen nach Rom. Methodische Alternativen im Lateinunterricht. Bericht der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung, Nr. 321, Dillingen 1998, 71-77.

Meyer, H., Unterrichtsmethoden II, Praxisband, Berlin 2014 (8.Aufl.).

Das Gruppenpuzzle

Ziel:

Ein unbekanntes Stoffgebiet wird teils selbstständig, teils in der Gruppe erarbeitet. Dabei sollen auch die eigenständige Reflexion sowie die Gesprächsfähigkeit gestärkt werden.

Dauer:

je nach Komplexität der Aufgabenstellung bis zu einer Schulstunde

Vorbereitung:

Ein Stoffgebiet, das sich in drei bis vier voneinander unabhängige Unterthemen aufteilen lässt, wird samt Aufgabenstellung an die Schüler ausgegeben.

Durchführung:

Ein Gruppenpuzzle besteht aus drei Phasen:

1. Einzelarbeit in der Stammgruppe: Die Schüler werden einzelnen Stammgruppen zugewiesen. In diesen bearbeitet jeder zunächst seine spezifische Aufgabenstellung alleine und notiert neben seinen vorläufigen Ergebnissen auch offene Fragen.
2. Zusammenarbeit in der „Expertengruppe“: Die Lernenden mit dem gleichen Thema treffen sich in einer „Expertenrunde“. Diese Arbeitsphase verfolgt zwei Ziele: Es werden Verständnisschwierigkeiten behoben und man entwickelt gemeinsam Lösungen. Die gewonnenen Ergebnisse werden für die restlichen Mitglieder der Stammgruppe passend visualisiert (Lernplakate, Texte für Hefteinträge usw.). Die Lehrkraft stellt die Richtigkeit der gefundenen Antworten vor der Weitergabe der Ergebnisse sicher.
3. Zusammenarbeit in der Stammgruppe: Nun kehrt jeder Experte in seine Stammgruppe zurück und stellt den anderen das von ihm bearbeitete Stoffgebiet vor. So werden in der Gruppe alle Teilthemen zu einem übergeordneten Thema puzzleartig zusammengefügt, sodass jedes Gruppenmitglied abschließend über denselben Kenntnisstand und dasselbe Kompetenzniveau verfügt.

Einsatzmöglichkeit:

z.B. L6 Lernbereich: 3 Topographie Roms; L8 Lernbereich: 2 unterschiedliche Kasusfunktionen; L10 Lernbereich: 1 Texte und ihr kultureller Kontext 1.3 Denken – ein Schlüssel zur Welt, z. B. die Naturphilosophen

Literaturhinweis:

Drumm, J., Frölich, R., Innovative Methoden für den Lateinunterricht, Göttingen 2007, 131-164.

Induktion

Ziel:

Die Schülerinnen und Schüler entdecken ausgewählte neue Sprachelemente bei der Stoffeinführung selbständig. Das selbststättige Vorgehen steigert einerseits die Motivation und sorgt andererseits für eine bessere Behaltensleistung.

Dauer:

wenige Minuten bis zur Hälfte einer Unterrichtsstunde je nach Komplexität des neuen Stoffgebiets

Vorbereitung:

Die Lehrkraft muss geeignetes Text- und Übungsmaterial erstellen, falls dies im Lehrwerk nicht angeboten wird.

Durchführung:

1. Ohne dass das Stundenthema bekannt gegeben wird, wird den Schülerinnen und Schüler ein Text präsentiert, der das neue Phänomen so häufig und in so repräsentativen Verwendungsweisen enthält, dass ausgehend von Bekanntem eine Regelmäßigkeit erkannt werden kann.
2. Anschließend wird der Text übersetzt. Damit die Version ins Deutsche gelingt, ist es möglich, visuelle Impulse in Form von Bildern, die den Inhalt des Textes wiedergeben, beizufügen. Bei komplexen syntaktischen Strukturen (z.B. prädikatives Gerundiv) bieten sich zusätzlich auch lateinische Umschreibungen an.
3. Nun wird das neue Phänomen in Form und Funktion analysiert und die Lernenden stellen diesbezüglich Regeln auf, die zu verifizieren und anschließend zu sichern sind.
4. Im Rahmen einer Sprachreflexionsphase werden nun oder direkt nach einer kurzen Einschleifphase bei komplexen Konstruktionen die Unterschiede der lateinischen und deutschen Sprache einander gegenüber gestellt.
5. Danach kann die Übungsphase beginnen, damit sichergestellt wird, dass die neu erworbenen Kenntnisse auch angewandt werden können, ggf. auch in anderen Kontexten.
6. Induktion kann in unterschiedlichen Arbeits- und Sozialformen durchgeführt werden.

Alternative:

Das induktive und deduktive Prinzip können miteinander verbunden werden, indem die Lehrkraft z. B. die Regel nach der Analysephase vorgibt (als Alternative zu 3.), um genügend Zeit für die Übungsphase zur Verfügung zu stellen. Sofern möglich, sollte der Kompetenzaufbau der Schülerinnen und Schüler durch Analogie und Transfer unterstützt werden.

Einsatzmöglichkeit:

Einführung von Grammatikstoffen



Literaturhinweis:

Keip, M., Doepner, Th., (Hgg.), Interaktive Fachdidaktik Latein, Göttingen 2010, 35-65.

Lernen durch Lehren (LdL)

Ziel:

Die Schülerinnen und Schüler führen den Unterricht so selbständig wie möglich durch. Die Hauptaufgabe der Lehrkraft liegt in der genauen Anleitung und Vorbesprechung der LdL-Einheit und -Materialien mit den unterrichtenden Mitgliedern der Klasse. Die Lehrkraft sollte nur dann ins Unterrichtsgeschehen eingreifen, wenn ohne ihre Hilfestellung keine bzw. fehlerhafte oder unvollständige Lösungen erarbeitet werden. Durch den Einsatz dieser Methode werden die Schülerinnen und Schüler befähigt, einerseits die Stoffinhalte intensiv und dauerhaft in ihrem Gedächtnis zu verankern und andererseits anstehende Aufgaben planvoll und eigenständig zu verrichten. Außerdem werden durch LdL soziale Kompetenzen wie partnerschaftliches Arbeiten, Kompromissbereitschaft, aber auch Gesprächsfähigkeit geschult.

Dauer:

Je nach Planung der Lehrkraft können ganze Unterrichtsstunden oder einzelne Phasen durch die Lernenden übernommen werden.

Vorbereitung:

Eine sorgsame und präzise Planung ist unerlässlich, da die einzelnen Mitglieder der Lerngruppe mindestens eine Woche zeitlichen Vorlauf haben sollten, um sich auf ihre Aufgaben angemessen vorbereiten zu können. Die Terminpläne mit den Aufgabenstellungen werden im Klassenzimmer ausgehängt, sodass die Schülerinnen und Schüler sich eintragen können.

Des Weiteren müssen die Lernenden über präzise Regeln für die Vorstellung neuen Vokabulars und neuer grammatikalischer Phänomene, für die Gestaltung der Rechenschaftsablage, der Übungs- und Übersetzungsphasen verfügen.

Durchführung (hier am Beispiel der Spracherwerbsphase):

1. Zwei Schülerinnen oder Schüler übernehmen zu Beginn die Leitung des Stundenablaufs. Sie moderieren das Unterrichtsgespräch und die Aktivitäten ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler.
Die hier aufgeführte Abfolge der einzelnen Stundenelemente ist fakultativ und im Rahmen der Unterrichtsplanung den jeweiligen stofflichen und didaktischen Gegebenheiten anzupassen.
2. Die Rechenschaftsablage beginnt mit der Textwiederholung oder mit der Abfrage des neu gelernten oder des Wiederholungs-Wortschatzes.
3. Danach wird die schriftliche Hausaufgabe auf Folie samt nötigen Erläuterungen vorgestellt. Während der Schüler-Schüler-Interaktion werden Fehler verbessert und gemeinsame Lösungen erarbeitet.
4. Im Anschluss werden die neuen Vokabeln auf Folie präsentiert.
5. Nun erfolgt die Einführung der neuen Grammatik. Je nach Komplexität wird das neue Phänomen durch die Lehrkraft oder die damit betrauten Schülerinnen und Schüler vorgestellt.
6. Übungen von niedrigerem Schwierigkeitsgrad werden im Unterricht mündlich gelöst, wobei die Sozialform frei wählbar ist. Übungen von höherem Schwierigkeitsgrad werden entweder im Rahmen der Hausaufgabe vorbereitet und anschließend in der

Unterrichtsstunde vorgestellt oder während des Unterrichts schriftlich bearbeitet. Als höchste Schwierigkeitsstufe können von den Lernenden selbst Übungen konzipiert werden.

7. Vor und während der Übersetzungsphase werden von den Schülerinnen und Schülern unterschiedliche Aufgaben übernommen:
 - Erläuterungen zum kulturgeschichtlichen Hintergrund
 - Im Rahmen der Vorentlastung Erklärungen zu Wortschatz und Grammatik bzw. Satzanalysen
 - Sammlung und Analyse von sprachlichen Erscheinungen
8. Am Stundenende erteilt die Moderatorin / der Moderator der Stunde der Klasse die Hausaufgabe.

Literaturhinweise:

Varietas delectat. Viele Wege führen nach Rom. Methodische Alternativen im Lateinunterricht. Bericht der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung, Nr.321, Dillingen 1998, 10-67.

Lin-Klitzing, S., Roth, K., Offener Unterricht. Fächerbeispiele für das Gymnasium, Düsseldorf 2005, 81-93.

http://www.ldl.de/index.php?option=com_content&view=article&id=4&Itemid=7;

Martin, J.-P., Lernen durch Lehren. Ein modernes Unterrichtskonzept, in: Schulverwaltung Bayern, Carl Link / Deutscher Kommunal-Verlag, 23. Jahrgang, März 2000, Nr. 3, 105-110.

Verbesserung der Hausaufgabe: Die Hausaufgabenfolie als ein Element aus Lernen durch Lehren (LdL)

Ziel:

Die Schülerinnen und Schüler übernehmen die Moderation und Durchführung der Besprechung der schriftlichen Hausaufgabe. Beim Verbessern von Übersetzungen werden eigene und fremde Versionen überprüft sowie sprachliche Fehler oder Schwächen im Ausdruck benannt und gemeinsam Lösungen erarbeitet.

Dauer:

je nach Umfang der Hausaufgabenstellung

Vorbereitung:

Vor der Unterrichtsstunde wird eine Schülerin / ein Schüler mit dem Anfertigen einer Hausaufgabenfolie betraut. Über deren saubere Ausführung müssen die Lernenden vorab genau informiert werden: Formalia (Datum, Seitenangaben, Kapitelnummer etc.), Korrekturrand, lesbare Schrift. Die vorbereiteten Materialien und die Planung der Stunde werden zu einem festgesetzten Zeitpunkt eingehend mit den „Schülerlehrern“ besprochen.

Durchführung:

1. Im Rahmen der Verbesserung der Hausaufgabe präsentiert eine Schülerin / ein Schüler die von ihr / ihm erarbeitete Übersetzung auf Folie.
2. Zu Beginn der Besprechung im Unterricht wird die lateinische Textpassage komplett vorgelesen. Es hat sich bewährt, in einer Phase der Vorentlastung komplexe grammatikalische Strukturen bzw. schwierige Vokabeln entweder den Vortragenden selbst erläutern oder gemeinsam mit der Klasse besprechen zu lassen.
3. Danach wird die eigene Lösung dem Plenum vorgestellt. Im Schüler-Schüler-Gespräch werden eventuell aufgetretene Verstöße gegen die Sprachrichtigkeit sowie Schwächen im Ausdruck verbessert und auf der Folie richtig gestellt.
4. Interventionen der Lehrkraft erfolgen nur in dem Fall, dass die Lösungsfindung ins Stocken gerät oder Fehler von den Lernenden nicht erkannt werden. Wichtige Forderungen an die Lehrkraft sind hier auch die Geduld und die Fähigkeit, sich zurückzunehmen. Die Moderation des Geschehens sollte in Schülerhänden bleiben.

Alternative:

An der Durchführung der Hausaufgabenfolie können durchaus zwei Schüler beteiligt sein, wobei einer das Gespräch mit der Lerngruppe leitet und der andere an der Folie Verbesserungen vornimmt.

Einsatzmöglichkeiten:

Dieses Verfahren kann bei der Verbesserung der schriftlichen Hausaufgabe in der Spracherwerbs- und Lektürephase eingesetzt werden, vor allem in leistungsstarken Klassen.



Literaturhinweise:

Varietas delectat. Viele Wege führen nach Rom. Methodische Alternativen im Lateinunterricht. Bericht der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung, Nr.321, Dillingen 1998.

Lin-Klitzing, S., Roth, K., Offener Unterricht. Fächerbeispiele für das Gymnasium, Düsseldorf 2005, 85 und 88.

Jean-Pol Martin (2000): Lernen durch Lehren: ein modernes Unterrichtskonzept. In: Schulverwaltung Bayern, Carl Link / Deutscher Kommunal-Verlag, 23. Jahrgang, März 2000, Nr. 3, 105-110.

Lernzirkel

Ziel:

In einem Lernzirkel wird ein bestimmter Themenbereich in kleinere Abschnitte (Stationen) aufgegliedert, deren Materialien die Schülerinnen und Schüler teils selbstständig, teils in Kooperation mit anderen Schritt für Schritt bearbeiten.

Vorbereitung:

Im Klassenzimmer werden Stationen aufgebaut, an denen die Lernenden die von der Lehrkraft vorbereiteten Materialien vorfinden. Die Anzahl der Stationen wird nach inhaltlichen Überlegungen und aus der didaktischen Konzeption des übergeordneten Themas festgelegt. Ein Lernzirkel ist dann besonders gelungen, wenn die unterschiedlichen Lernstile (u. a. auditiv, visuell, motorisch und deren Mischformen) berücksichtigt werden. In diesem Zusammenhang können neben Arbeitsblättern auch Karten, Modelle, Tonträger, Computer (z.B. als Rechercheinstrument oder zur Durchführung von interaktiven Lernprogrammen) sowie Lernspiele angeboten werden. Es bietet sich unter Umständen an, mit einer Station zu beginnen, in deren Rahmen wichtige Aspekte als Voraussetzung für die effiziente Weiterarbeit wiederholt werden.

Die Reihenfolge, in der die Stationen bearbeitet werden, kann je nach Stoffgebiet entweder festgelegt („Lernzirkel“ im strengen Sinne) oder frei wählbar (auch als „Stationenarbeit“ bezeichnet) sein.

Zur inneren Differenzierung ist es möglich, für leistungsstarke Lerner Addita-Stationen, für leistungsschwächere zusätzliche Wiederholungsstationen anzubieten.

Oft ist es sinnvoll, einen Handapparat oder die zur Bearbeitung nötigen Utensilien an einem zentralen Ort im Klassenraum zur Verfügung zu stellen.

Durchführung:

1. Einführungsphase: Falls den Lernenden diese Unterrichtsform unbekannt ist, erläutert die Lehrkraft zuerst den Ablauf, den Umgang mit den Materialien und das zu erreichende Ziel.
2. Arbeitsphase: Alle Stationen sind didaktisch so aufbereitet, dass die Aufgabenstellungen ohne direkte Hilfe der Lehrkraft bearbeitet werden, wobei die Sozialformen wechseln können. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten selbstständig in ihrem eigenen Tempo, allerdings wird man die Beendigung dieser Phase für alle gleich ansetzen, es variiert also die Bearbeitungsdauer für die einzelnen Stationen, nicht für den ganzen Zirkel. Damit der Überblick bei der Bearbeitung der Aufgaben nicht verloren geht, wird jedem ein Laufzettel ausgehändigt, auf dem eine Übersicht über das gesamte Angebot an Stationen steht.

Abschließend ist es möglich, dass in einer Präsentationsphase beispielsweise die Ergebnisse kreativ gehaltener Aufgabenstellungen dem Plenum dargeboten werden.

3. In einer Evaluationsphase geht es einerseits um die Bewertung des Lernzirkels aus Schülersicht und andererseits um die Feststellung des Lernstandes. Es ist eine wertvolle Rückmeldung für die Lehrkraft, wenn wesentliche inhaltliche Aspekte mit kritischem Blick auf die Mitarbeit der Klasse und die Qualität der Beiträge nochmals im Unterricht behandelt werden, wenngleich dies einen zusätzlichen Zeitaufwand erfordert. Die Schülerinnen und Schüler können außerdem auf ihrem Laufzettel jede einzelne Aufgabe hinsichtlich der Verständlichkeit der Fragestellung bzw. ihres

Schwierigkeitsgrades beurteilen, u. U. auch in Verbindung mit einem Selbstevaluationsbogen.

Einsatzmöglichkeiten:

Spracherwerb:

z. B. Kompetenzerwerb bezüglich der Funktion und der Formenbildung eines grammatikalischen Phänomens im Rahmen der Erarbeitung einer Lehrbuchlektion, sichere Beherrschung eines Phänomens durch Übung, Vorbereitung von Leistungserhebungen, Übersetzung und inhaltliche Erschließung eines Lektionstextes in Kombination mit dem kulturgeschichtlichen Hintergrund

Lektürephase:

Ein Lernzirkel könnte aus folgenden Elementen bestehen: Übersetzung von Originaltexten, autoren- bzw. themenspezifische Wortschatzarbeit, Bearbeitung von Zusatztexten, Interpretationsaufgaben, Aufgaben zur Informationsbeschaffung

Literaturhinweise:

Drumm, J., Frölich, R. (Hgg.), Innovative Ideen für den Lateinunterricht, Göttingen 2007, 63-89.

Varietas delectat. Viele Wege führen nach Rom. Methodische Alternativen im Lateinunterricht. Bericht der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung, Nr. 321, Dillingen 1998, 78-81.

Es sind im freien Handel mehrere Angebote für im Lateinunterricht einsetzbare Lernzirkel erhältlich.

Allgemeine Hinweise zur Erstellung und Durchführung eines Lernzirkels

<u>Konzeption des Lernzirkels</u>	<u>Vorbereitung des Arbeitsraumes</u>	<u>Organisation im Unterricht</u>
<ul style="list-style-type: none"> - Unterteilung des Oberthemas in einzelne Unterthemen (z.B. Grammatik: Kasusfunktionen des Ablativs Kulturgeschichte: Topographie Roms Erarbeitung eines Lehrbuchkapitels: Übersetzung, Übungen, kultureller Kontext) - Gestaltung des Laufzettels (mit Angabe des Schwierigkeitsgrads jeder Aufgabe) und Musterlösungen - Ausarbeitung der Aufgaben nach unterschiedlichen Lerntypen (motorisch, auditiv, visuell) - Festlegung der Aufgabenformate unter Beachtung der inneren Differenzierung (Pflichtaufgaben, Addita, kreative Zusatzaufgaben) und der Sozialformen - zeitliche Planung unter Berücksichtigung der Präsentation der kreativen Zusatzaufgaben 	<ul style="list-style-type: none"> - Wahl der Räumlichkeit (Klassenzimmer oder Ausweichraum) - Einrichten von Stationen - Aufstellung eines Handapparats (z.B. Lexika, Sachbücher, Lernspiele, Schulgrammatik, CD-Player etc.) - Aufbewahrung von Materialien und Schreibutensilien (spezielle Stifte, Plakate, Arbeitsblätter usw.) 	<ul style="list-style-type: none"> - Einführungsphase mit Informationen zur Methode, zum Ablauf und mit Regeln für die Klasse bzgl. angemessenen Verhaltens während der Lernzirkelarbeit (z.B. Bereitstellung der Materialien am Stundenbeginn, Aufräumen am Stundenende) - Arbeitsphase (Vereinbarungen mit den Schülerinnen und Schülern im Hinblick auf Hausaufgaben und Abfragen) - Präsentation kreativer Zusatzaufgaben - Evaluation - Leistungserhebung (fakultativ: vor der Durchführung gemeinsame Wiederholung im Unterricht)

Placemat („Platzdeckchen“)

Ziel:

Die Unterrichtsform Placemat wird vor allem eingesetzt, damit Lernende unterschiedliche Ergebnisse zu einer gemeinsamen Lösung zusammenführen. Dabei werden auch das selbständige Nachdenken sowie die Kompromissfindung in Gesprächen gestärkt.

Dauer:

Die Dauer variiert je nach der Komplexität des zugrunde liegenden Problems.

Vorbereitung:

Die Lehrkraft legt die Gruppengröße (drei bis vier Lernende) fest, die Gruppen können arbeitsgleich oder –teilig sein. Außerdem muss ein DIN A3-Blatt in (drei bis vier) gleich große Flächen unterteilt werden, wobei in der Mitte ein rechteckiges Feld einzuzeichnen ist.

Durchführung:

Bevor die Schülerinnen und Schüler mit der Bearbeitung der Aufgabenstellung beginnen, erhält jeder – soweit möglich – noch eine zusätzliche Aufgabe: Einer wird ausgewählt, um auf eine angemessene Lautstärke, ein anderer, um auf die Einhaltung der zur Verfügung gestellten Arbeitszeit zu achten. Ein weiterer übernimmt nach der ersten Arbeitsphase die Sicherung der gemeinsamen Ergebnisse, ein vierter ist für die vom Lehrer ausgegebenen Materialien verantwortlich.

In der ersten Arbeitsphase macht sich jedes Gruppenmitglied in seinem Schreibbereich Notizen zur Aufgabenstellung. Es darf nicht gesprochen werden. In der zweiten Arbeitsphase trägt jedes Gruppenmitglied seine Ergebnisse den anderen vor, wobei an dieser Stelle kein Raum für Diskussion gegeben wird. Schließlich wird in der dritten Phase eine gemeinsame Lösung erarbeitet und in der Mitte des Placemat schriftlich festgehalten. Am Ende trägt einer aus jeder Gruppe das Ergebnis dem Plenum vor. Entscheidend ist, dass erst zu diesem Zeitpunkt die Lehrkraft den Vortragenden auswählt.

Einsatzmöglichkeiten:

z.B. Lösung von Aufgaben zur römischen Kultur (textgestützt), Lösung von Übungsaufgaben, Übersetzung und Interpretation eines lateinischen Textes, gemeinsames Entwerfen von Übungen, kreative Schreibaufträge im handlungs- und produktionsorientierten Unterricht, Meinungsfindung zu kontrovers zu diskutierenden Thesen

Literaturhinweise:

Green, K. und N., Kooperatives Lernen im Klassenraum und im Kollegium. Das Trainingsbuch, Seelze 2010.

Das Standbild

Ziel:

Die Schülerinnen und Schüler verdeutlichen durch szenische Darstellung gemeinsam die innere Verfassung von Figuren bzw. das unter ihnen bestehende Beziehungsgeflecht.

Dauer:

Standbildphase mit vorgeschalteter Gruppenarbeit ca. 30 Minuten

Vorbereitung:

1. Die Textgrundlage wird zunächst übersetzt.
2. Danach wird die Klasse in Gruppen eingeteilt. Die Gruppenmitglieder arbeiten einerseits wesentliche inhaltliche Aspekte des Originaltextes heraus. Andererseits sollen sog. Leerstellen erkannt und die nicht explizit ausgedrückte innere Handlung erschlossen werden.
3. Abschließend findet die Rollenverteilung statt: Ein Gruppenmitglied fungiert als Regisseur (Standbildbauer), die anderen verkörpern die jeweiligen Figuren (Statuen).
4. Fakultativ können Schülerinnen und Schüler im Rahmen einer arbeitsteiligen Gruppenarbeit wichtige Schlüsselbegriffe des zu interpretierenden Textes auf Folie oder Plakaten festhalten.

Durchführung:

1. Der Regisseur baut Schritt für Schritt das komplette Standbild auf. Mit seinen Händen kann er die Körperhaltung und die Gestik der Statuen formen. Den Gesichtsausdruck (Mimik) führt er selbst vor; sie wird von der betreffenden Figur übernommen. Wichtig ist, dass Nähe/Distanz bzw. bestehende Hierarchien zwischen den Figuren deutlich werden. Während des Baus darf nicht gesprochen werden, die Statuen verhalten sich passiv.
2. Die Statuen erstarren für ca. 60 Sekunden. Währenddessen gruppieren sich die Mitschüler um das Standbild herum.
3. Zuerst folgt eine präzise Beschreibung (Anordnung im Raum, Körperhaltung, Gestik, Mimik), erst danach eine Interpretation. Die Lehrkraft stellt lediglich Impulsfragen („Was sehr ihr?“, „Wie interpretiert ihr eure Beobachtungen?“) und gibt unter Umständen Anregungen, ansonsten lenken die Schülerinnen und Schüler den Gesprächsverlauf.
4. Für den Fall, dass die Ausdeutung durch die Lerngruppe nur unzureichend gelingt, kann abschließend der Regisseur nach seiner Aussageabsicht befragt werden. Genauso bieten die eventuell von den Mitgliedern der „Textgruppe“ erarbeiteten Schlüsselbegriffe den Anlass, in Rückbindung an den Originaltext untersuchen zu lassen, ob das Standbild alle wesentlichen Aspekte enthält. Falls dabei Divergenzen in den Deutungen auftreten oder wesentliche Gesichtspunkte, die sich aus dem Originaltext für die Interpretation ergeben, fehlen, kann das zuerst entwickelte Standbild noch einmal verändert werden.
5. Abschließend können wichtige, aus der (fakultativ arbeitsteiligen) Gruppenarbeit gewonnene Ergebnisse gesichert werden.



Einsatzmöglichkeit:

z.B. geeignete Lehrbuchtexte; Catull, Lesbia-Gedichte; Livius, Verginia- oder Lukretia-Episode; Ovid, *Metamorphosen* (z.B. Die lykischen Bauern)

Literaturhinweise:

Drumm, J., Frölich, R. (Hgg.), *Innovative Methoden für den Lateinunterricht*. Göttingen 2007, 32-60.

Meyer, H., *Unterrichtsmethoden II: Praxisband*, Berlin 2014 (8.Aufl.), 352-356.

Strukturierung von Arbeitsprozessen

1. Erledigen der schriftlichen und mündlichen Hausaufgaben

- fester, ordentlicher, ruhiger Arbeitsplatz mit guter Beleuchtung
- Wechsel von schriftlichen und mündlichen Hausaufgaben, Aufgaben in den Sprachen mit möglichst großem zeitlichen Abstand bearbeiten (sonst: Interferenz-Gefahr)
- feste Lernzeiten, optimale Lernzeit ausnutzen
- kleine Portionen mit kurzen Pausen
- Beginn mit leichtem Stoff

2. Effektives Vokabellernen

- z.B. Fünf-Fächer-Lernkartei bzw. „Phase 6“ (= digitaler Vokabeltrainer)
- „Meine rote Wortschatzliste“ (= fortlaufende Liste aller Vokabeln, die bei einem Leistungsnachweis nicht gewusst wurden)
- Ferienwiederholungsprogramm (individueller Lernplan zur Wiederholung des „alten“ Wortschatzes)
- Latein–Deutsch [Deutsch–Latein im 1. Lernjahr];
- Sachfelder, Wortfelder, Mind-Maps, Wortfamilien, Fremdwörter ab- bzw. herleiten als Erinnerungshilfen nutzen
- Visualisierung, Lernen mit verschiedenen Sinnen
- 3mal täglich 5 Minuten sind besser als eine Viertelstunde am Stück
- kleine Lern-Portionen (5 bis max. 10 neue Wörter pro Lerneinheit)

3. Selbstkontrolle

- Konstruktionsmethode bei der Übersetzung einhalten
- Fehlerteufel bekämpfen durch gezielte Kontrolle (z. B. Auslassungen durch Abhaken der übersetzten Wörter vermeiden, Wahl der treffenden Vokabelbedeutung im Satzzusammenhang, Bestimmung von PNMTGv und KNG, Bestimmung der Satzglieder durch präzises Abfragen, Beachten der Kongruenz, Zeitverhältnis z. B. beim Acl und PC)
- „Meine rote Wortschatz-Liste“ (s.o.) nach Stegreifaufgaben und Schulaufgaben ergänzen und regelmäßig vor Leistungsnachweisen wiederholen
- den Stoff (Grammatik, Vokabeln) bei mehr als zwei Fehlern in der Hausaufgaben wiederholen

4. Selbstständiges Wiederholen der Grammatik

- aktuelle und frühere Grammatikkapitel regelmäßig, spätestens aber rechtzeitig vor den Schulaufgaben wiederholen
- Formenlehre: Arbeitsblätter nochmals bearbeiten, Tabellen erstellen zu schwierigen Verben (mit deutscher Übersetzung)
- Grammatik im Kontext und mit deutscher Übersetzung wiederholen, z.B. frühere Lektionstexte, Texte im Arbeitsheft, Übungen zur Schulaufgabenvorbereitung

5. Erfolgreiche Arbeit mit dem Arbeitsheft

- ohne Lösungsheft, in kleinen Portionen, zunächst ohne jegliche Hilfestellung
- bei Problemen erst einmal die Aufgabenstellung klären (Was sollst du hier machen bzw. üben?)
- nur das erste Beispiel mit Hilfe des Lösungsheftes bearbeiten (→ Transfer ermöglichen)
- Lösungsheft erst zur abschließenden Kontrolle heranziehen
- Zusatztexte zur Übung vor den Schulaufgaben zunächst weglassen

6. Lernpartner und Lernteams

- besonders gut zur gemeinsamen Wiederholung vor Schulaufgaben
- fester Termin, fester Zeitrahmen
- Stoff in kleinen Portionen wiederholen, Themengebiete variieren (z.B. Formenlehre, Kasuslehre, antike Kultur, Übersetzung, Vokabeln)
- Leistungsgefälle ist unproblematisch (Win-Win-Situation)

7. Motivation und Frustration

Motivation	Frustration
kleine Portionen	große Stoffmenge
Lernvertrag mit Lehrkraft oder Eltern mit Zielvereinbarung und Belohnung	ziellooses und uferloses Lernen („Du musst <u>immer</u> <u>alles</u> können.“)
(kleine) Erfolgserlebnisse	Misserfolge und enttäuschte Eltern
Lernen mit einem Partner bzw. im Team	hoher Einsatz ohne Erfolg
Lernen auf Augenhöhe	
ohne (Leistungs- und Zeit-) Druck	

8. Vorbereitung auf einen schriftlichen Leistungsnachweis

- für Schulaufgaben: 12-Punkte-Plan in vier Phasen

täglich	1-2 Wochen vor SchA	am Tag vor der SchA	am Tag der SchA
HA sorgfältig und regelmäßig erledigen	Lernplan mit dem Stoff der SchA erstellen	keinen <u>neuen</u> Stoff mehr lernen	<u>auf keinen Fall nochmals etwas lernen</u>
Grundwissen, WS und GR regelmäßig wiederholen	Wichtiges von Unwichtigem trennen	Gelerntes in Ruhe ein letztes Mal wiederholen	hektische und aufgeregte Mitschüler(innen) meiden
im Unterricht aufpassen und mitarbeiten	Stoff in kleine Portionen aufteilen	Spickzettel schreiben (aber <u>nicht</u> mit in die Schule nehmen!)	
	in den letzten Unterrichtsstunden vor der SchA besonders gut aufpassen		

- Übungsmöglichkeiten zur Verbesserung der Übersetzungskompetenz:
 - a) Lektionstexte schriftlich übersetzen
 - b) Texte im Arbeitsheft übersetzen und mit Lösungsheft kontrollieren
 - c) Arbeitsblätter erneut (punktuell) bearbeiten

9. Zeitmanagement

- Das Erledigen aller mündlichen und schriftlichen Hausaufgaben sollte bei einem durchschnittlichen Schüler nicht länger als zwei Stunden am Tag ohne Nachmittagsunterricht bzw. höchstens 30 Minuten am Tag mit Nachmittagsunterricht dauern.
- Beispiel für eine Latein-Hausaufgabe: insgesamt ca. 30 Min. für einen durchschnittlichen Schüler):
 - 1) Lerne neuen Wortschatz (1x5 Min.) und neue Grammatik (3 Min.)!
 - 2) Wiederhole „alten“ Wortschatz (2x5 Min.) und den Übersetzungstext der heutigen Stunde bzw. noch einmal neue Grammatik (5 Min.)!
 - 3) Erledige die Übersetzung bzw. Übung aus dem Buch (ggf. auch Arbeitsheft) (7 Min.)!

Think-Pair-Share (T-P-S)

Ziel:

Die Think-Pair-Share-Methode zielt darauf ab, sich einer Problemstellung, die in einem relativ kurz gehaltenen Zeitraum zu durchdenken ist, sowie deren Lösung in drei Phasen zu nähern. Dabei werden sowohl das selbstständige Nachdenken als auch die Gesprächsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler gestärkt.

Dauer:

in der Regel wenige Minuten, je nach Komplexität der Aufgabenstellung 15 bis 20 Minuten

Vorbereitung:

Bei der Planung dieser Methode ist es wichtig, sich im Vorfeld unmissverständliche Aufgabenstellungen zu überlegen. Des Weiteren sollten im Vorfeld die einzelnen Phasen zeitlich genau festgelegt werden. Im Anschluss an die Share-Phase ist es eine wichtige Aufgabe der Lehrkraft, die gewonnenen Erkenntnisse zusammenzuführen und eine Ergebnissicherung vorzunehmen.

Durchführung:

1. Phase: Jeder hat die Möglichkeit, zuerst allein und ungestört über einen von der Lehrkraft gesetzten Impuls oder eine zu lösende Aufgabe nachzudenken (think).
2. Phase: Die individuellen Ergebnisse werden nun mit einem Partner besprochen, sodass auch neue Aspekte untereinander ausgetauscht werden können (pair).
3. Phase: Nach den Partnergesprächen wird die Interaktion auf die Klasse ausgeweitet, alle können an den Erkenntnissen einzelner teilhaben (share). Diese Phase wird in der Regel von der Lehrkraft selbst geleitet. Die gemeinsam erarbeiteten Ergebnisse können abschließend schriftlich gesichert werden.

Alternative:

Wenn ein Schülerbeitrag beim Austausch im Plenum Anlass zu einem weiteren vertieften Nachdenken über die Problemstellung gibt, können die drei Einzelphasen noch einmal durchlaufen werden.

Einsatzmöglichkeit:

in allen Unterrichtsphasen, z.B. am Stundenbeginn während der Impulsphase, bei einer induktiv konzipierten Grammatikeinführung, zur Belebung eines ins Stocken geratenen Unterrichtsgesprächs



Literaturhinweise:

Bönsch, M., Unterrichtsmethoden – kreativ und vielfältig. Basiswissen Pädagogik. Unterrichtskonzepte und –techniken, Hohengehren 2002.

Brüning, L., Saum, T., Erfolgreich unterrichten durch kooperatives Lernen. Strategien zur Schüleraktivierung. Essen 2009.

Green, K. und N., Kooperatives Lernen. Das Trainingsbuch, Seelze 2005.

Herold, M., Landherr, B., SOL Selbstorganisiertes Lernen, Hohengehren 2003.

Übersetzung: Konstruktionsmethode:

Ziel:

Die Schülerinnen und Schüler sollen die grammatischen Strukturen der Sätze zuerst erkennen und analysieren, bevor mit der eigentlichen Übersetzung begonnen wird. Zumindest sollen sie im Bedarfsfall auf diese Methode zurückgreifen können, wenn ein spontanes Erfassen des Satzes / Textes nicht möglich ist.

Durchführung:

1. In der Anfangsphase des Spracherwerbs werden die einzelnen Satzglieder des Textes - beginnend beim Prädikat - zunächst entweder farbige markiert oder in der Reihenfolge des Übersetzungsvorgangs nummeriert. Danach kann Schritt für Schritt durch gezielte Fragen die Übersetzung entwickelt werden. Der Vorteil dabei ist, dass man nicht nur die formale Struktur des Satzes erfragt, sondern dem Text auch gleich wichtige Informationen entnehmen kann.

Beispielsatz: *Marcus amico librum in foro dat.*

Was wird ausgesagt?	<i>dat – er, sie, es gibt</i>	Prädikat
Wer (oder was) gibt?	<i>Marcus – Markus</i>	Subjekt
(Wen oder) was gibt Markus?	<i>librum – das Buch</i>	Akkusativobjekt
Wem gibt Markus das Buch?	<i>amico – dem Freund</i>	Dativobjekt
Wo gibt Markus dem Freund das Buch?	<i>in foro – auf dem Forum</i>	(Lokal-)Adverbiale

2. Im fortgeschrittenen Spracherwerb wird der jeweilige Satz in Haupt- und Nebensätze zerlegt und dann jeder Teilsatz nach folgendem Verfahren erschlossen: Zuerst wird das Prädikat bestimmt und dann werden die davon abhängigen Satzglieder ermittelt. Dazu gehört auch, dass zusammengehörige Wortblöcke erkannt und analysiert werden, z.B. Kasus-Numerus-Genus-Kongruenz beim Ablativus absolutus, beim Participium coniunctum oder beim attributiven Gerundiv, Numerus-Genus-Kongruenz beim Relativpronomen sowie Numerus-Kongruenz zwischen Subjekt und Prädikat. Abschließend werden die Teilsätze für die Übersetzung zu einem kompletten Satz zusammengefügt.

Übersetzung: Wort-für-Wort-Methode (Wortfolgemethode):

Durchführung:

1. Diese Methode kommt der natürlichen Herangehensweise jüngerer Lerner beim Übersetzen entgegen: Wort für Wort wird gleich in der richtigen Form im Satz unmittelbar ins Deutsche übertragen. Die im Lateinischen vorgefundene Wortfolge wird also beibehalten, obwohl dabei punktuell gegen die im Deutschen geltenden syntaktischen Regeln verstoßen wird. Dies stellt freilich nur ein vorläufiges Arbeitsergebnis dar, das dann in korrektes Deutsch überzuführen ist.
2. Je komplexer die Sätze allerdings werden, umso schwieriger ist es, ohne vorherige Analyse die unterschiedlichen Teilsätze zu übersetzen.

Literaturhinweise:

Keip, M., Doepner, Th., Interaktive Fachdidaktik Latein, Göttingen 2010, 107f.

Fink, G., Maier, F., Konkrete Fachdidaktik Latein, München, Düsseldorf, Stuttgart 1996, 55-61.

Visualisierungstechniken: Clustering, Mindmapping, Brainstorming, Vokabelfolie (Element aus LdL)

Es gibt u.a. folgende für Schülerinnen und Schüler jeder Jahrgangsstufe geeignete Visualisierungstechniken:

Clustering:

Ziel:

Das Clustering stellt eine Arbeitstechnik dar, die die Schülerinnen und Schüler befähigt, kreativ-assoziative Ideen zu einem Thema oder einer Aufgabenstellung zu visualisieren.

Dauer: je nach Komplexität der Aufgabenstellung bzw. der Schwierigkeit des Themas wenige Minuten bis zu der Hälfte einer Unterrichtsstunde

Vorbereitung: /

Durchführung:

1. Die Lehrkraft informiert die Klasse über die Arbeitstechnik Clustering.
2. Danach werden die Schülerinnen und Schüler aufgefordert, einen Schlüsselbegriff (maximal zwei bis drei) auf ein leeres Blatt Papier zu schreiben und ihn einzukreisen.
3. Nun werden spontan Assoziationen zu diesem Begriff hinzugefügt, sodass als Basis für die weitere Lösungsfindung auf einen Materialpool an Ideen zurückgegriffen werden kann. Im Unterschied zu Mindmapping entsteht keine übergeordnete Gesamtstruktur, sondern einzelne Assoziationsfelder. Man geht davon aus, dass dabei ein Ideenfluss in Gang gesetzt wird und dass das Gehirn diesen so steuert, dass jede Assoziation mit Hilfe des bildlichen Denkens neue Ideen in der ihm eigenen „Logik“ hervorruft.

Einsatzmöglichkeiten:

z.B. bei handlungs- und produktionsorientierten Interpretationsphasen, bei Vokabelsemantisierungen

Mindmapping

Ziel:

Schülerinnen und Schüler visualisieren während oder nach einer Reflexionsphase ihre auf eine bestimmte Aufgabenstellung zielenden Überlegungen in Form eines Baumdiagramms. Die Sozialform ist dabei frei wählbar.

Dauer: je nach Komplexität der Aufgabenstellung wenige Minuten bis ca. die Hälfte einer Unterrichtsstunde

Vorbereitung: /

Durchführung:

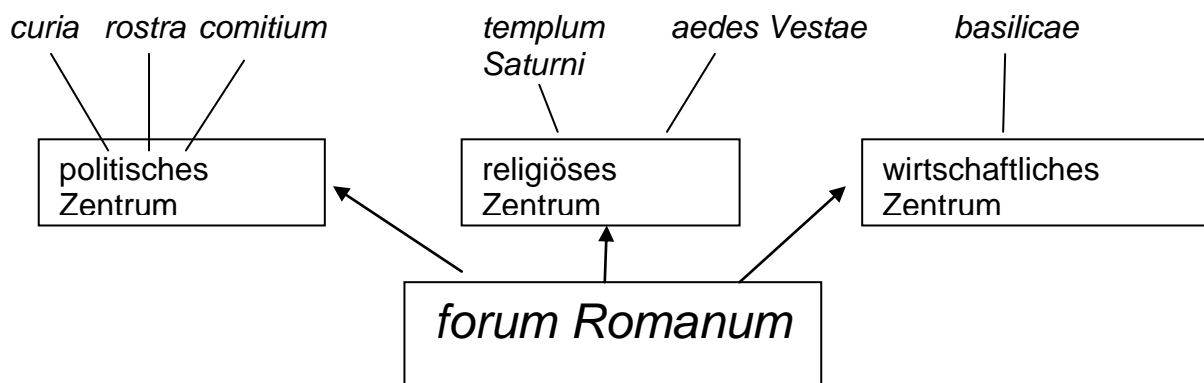
1. Die Lehrkraft informiert die Klasse über die Arbeitstechnik Mindmapping und erläutert die Aufgabenstellung.

2. Dazu werden nun wesentliche Gesichtspunkte zu einem Schlüsselbegriff mit Hilfe von „Hauptästen“ (Linien) von den Lernenden schriftlich fixiert.
3. Im Rahmen einer weiteren thematischen Vertiefung werden die „Hauptäste“ durch „Nebenäste“ ergänzt, sodass eine Zweigstruktur entsteht. Mit Pfeilen kann die inhaltliche Beziehung verdeutlicht werden.
4. So entsteht eine transparente, logisch nachvollziehbare Struktur, die es ermöglicht, bei der Lösung der Problemstellung alle wichtigen Aspekte mit einzubeziehen.
5. Es steigert die Übersichtlichkeit, wenn man auf eine saubere Handschrift achtet, verschiedenfarbige Stifte verwendet und auch weitere Symbole (geometrische Figuren, Ausrufe- und Fragezeichen, Bilder) einsetzt.

Einsatzmöglichkeiten:

z.B. Wortschatz (Sachfelder), Grammatik (satzwertige Strukturen, Kasuslehre, Fachterminologie), kultureller Kontext (römische Gesellschaft, Religion, Gründungsmythos)

Beispiel einer Mindmap zum *forum Romanum*



Brainstorming:

Ziel:

Mit Hilfe der Methode Brainstorming sollen neue Ideen zu einem bestimmten Thema entwickelt werden.

Dauer:

in der Regel wenige Minuten, aber der Zeitaufwand variiert je nach Komplexität der Aufgabenstellung.

Vorbereitung: ---

Durchführung:

1. Nach der Erläuterung dieser Arbeitstechnik wird die Lerngruppe von der Lehrkraft in das Thema bzw. die Aufgabenstellung eingeführt. Die Sozialform ist frei wählbar.
2. Nun werden spontane Lösungsansätze benannt und schriftlich festgehalten, um im besten Fall die Mitschüler zu weiteren Ideen anzuregen.
3. Nach der Phase der Ideenfindung im Brainstorming können die gewonnenen Ergebnisse geordnet und bewertet werden. Dabei werden ineffiziente Vorschläge aussortiert und lösungsorientierte Ansätze weiter verfolgt.

Einsatzmöglichkeiten:

bei von der Lerngruppe eigenständig durchgeführten Visualisierungsphasen, vor allem bei handlungs- und produktionsorientierten Unterrichtsphasen, bei Vokabelsemantisierungen

Literaturhinweis:

Brüning, L., Saum, T., Erfolgreich unterrichten durch Visualisieren, Essen 2007.

Die Vokabelfolie

Ziel:

Die Schülerinnen und Schüler übernehmen die Verantwortung für Unterrichtsinhalte und bauen ihre Präsentationskompetenz aus.

Dauer:

je nach Anzahl der neuen Vokabeln zwischen fünf und zehn Minuten

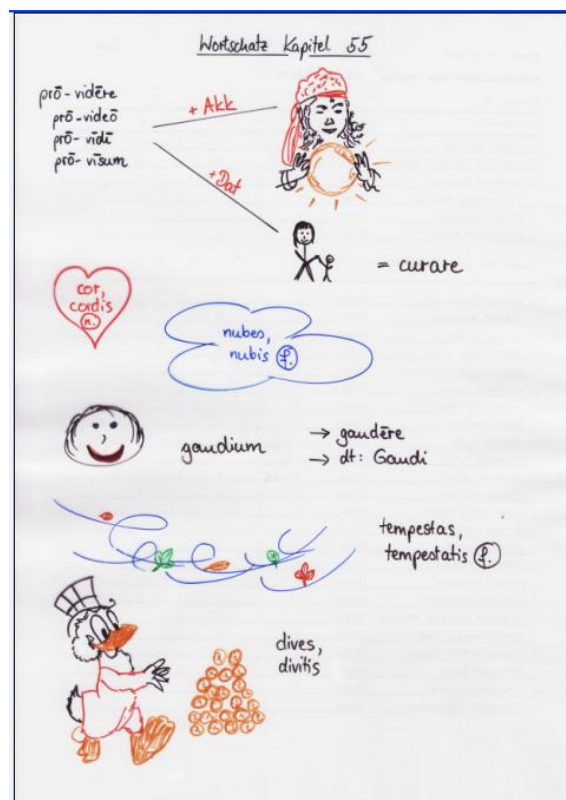
Vorbereitung:

In der Regel vergibt die Lehrkraft die Vokabelfolie nach der alphabetischen Reihenfolge. Es empfiehlt sich, an die Klasse Regeln für die korrekte Erstellung einer Vokabelfolie (saubere Ausführung) auszugeben.

Durchführung:

1. Im Rahmen der Vokabelsemantisierung stellt eine Schülerin oder ein Schüler den neuen Wortschatz auf einer Folie vor, die er zu Hause vorbereitet hat und die in drei Spalten eingeteilt ist: Eine Spalte für die lateinische Vokabel, eine für die deutsche(n) Bedeutung(en) und eine für Merkhilfen (Bild, Eselsbrücke).
2. Dabei werden auch eingängige Ergänzungen der Mitschüler auf der Folie vermerkt.
3. Es empfiehlt sich, dass alle während der Vorstellung die neuen lateinischen Wörter samt Merkhilfen in Vokabelhefte notieren, da so der spätere häusliche Lernprozess positiv unterstützt wird.
4. Die Lehrkraft greift nur bei Fehlern ein.

Beispiel für eine Vokabelfolie:



Literaturhinweise:

Varietas delectat. Viele Wege führen nach Rom. Methodische Alternativen im Lateinunterricht. Bericht der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung, Nr.321, Dillingen 1998, 39f.

Wochenplan

Ziel:

Die Schülerinnen und Schüler erschließen sich ein ihnen unbekanntes Stoffgebiet selbstständig, wobei sie sich die ihnen zur Verfügung stehende Zeit selbst sinnvoll einteilen. In unruhigen Klassen sorgt die Arbeit am Wochenplan oft für eine konzentriertere Arbeitsatmosphäre, da alle Mitglieder der Lerngruppe zugleich aktiviert werden.

Dauer:

ca. eine Woche, im Falle von geplanten Schülerpräsentationen auch länger

Vorbereitung:

Die Lehrkraft erstellt einen Aufgabenpool, der aus drei unterschiedlichen Formaten besteht: Pflicht-, Wahlpflicht- und Zusatzaufgaben.

Die Pflichtaufgaben enthalten in der Regel einen Übersetzungsauftrag sowie Aufgaben zu Wortschatz und Grammatik. Die Wahlpflichtaufgaben dienen zur Vertiefung und beinhalten deshalb meist Aufgaben zur Sicherung des Textverständnisses, zur Recherche des kulturellen Kontextes sowie weitere Anregungen zur Wiederholung von Grammatik, Wortschatz, aber auch Fragen zur sprachlichen Gestaltung der Texte. Die Zusatzaufgaben regen überwiegend zur kreativen Auseinandersetzung mit den stofflichen Inhalten an.

Durchführung:

1. Einführungsphase: Zuerst wird den Schülerinnen und Schülern das Prinzip des Wochenplans erklärt.
2. Arbeitsphase: Die Schüler arbeiten ca. für den Zeitraum einer Woche selbstständig. Es gilt die Regel, dass alle Pflichtaufgaben und eine von der Lehrkraft festgelegte Anzahl von Wahlpflichtaufgaben im Heft oder auf Arbeitsblättern bearbeitet werden müssen, die Zusatzaufgaben sind freiwillig zu behandeln. Die Lehrkraft gibt – nach der Kontrolle der Aufgabenerledigung – in der Regel Musterlösungen aus, damit die Lernenden selbstständig Fehler entdecken und verstehen. Selbstverständlich können Hausaufgaben gegeben werden, sie sind sogar unabdingbar, wenn einzelne während ihrer Arbeit im Regelunterricht nicht weit genug vorankommen und die pünktliche Fertigstellung der verpflichtend zu behandelnden Aufgaben gefährdet ist.
3. Evaluationsphase: Diese dient zum Auffinden möglicher Schwachstellen und Unzulänglichkeiten in der Planung und Durchführung der Wochenplanarbeit, die beim nächsten Einsatz dieser Arbeitsform behoben werden sollten.
4. Es empfiehlt sich, nach Abschluss des Wochenplans anhand gemeinsam besprochener Übungen oder Übersetzungen sicher zu stellen, dass die Klasse das erforderliche Kompetenzniveau erreicht hat, vor allem wenn eine Leistungserhebung geplant ist.

Einsatzmöglichkeiten:

Gänzlich unbekannter Grammatikstoff sollte in Wochenplanarbeit nicht erarbeitet werden.

Spracherwerb: Kompetenzorientierter Umgang mit einem grammatikalischen Phänomen im Rahmen der Erarbeitung einer Lehrbuchlektion mit Erschließung des Lektionstextes; Übung auch zur Vorbereitung von Leistungserhebungen



Lektürephase:

Eine Wochenplanarbeit kann aus folgenden Elementen bestehen: Übersetzung von Originaltexten, autoren- bzw. themenspezifische Wortschatzarbeit, Bearbeitung von Zusatztexten, Interpretationsaufgaben, Aufgaben zur Informationsbeschaffung und Präsentationsaufträge

Literaturhinweise:

Drumm, J., Frölich, R., (Hgg.), Innovative Ideen für den Lateinunterricht, Göttingen 2007, 103-130.

Varietas delectat. Viele Wege führen nach Rom. Methodische Alternativen im Lateinunterricht. Bericht der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung, Nr.321, Dillingen 1998, 82f.